

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beläge „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erstnummern an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Votenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Pillenburg, Markbachstr. 40

Preis für die einseitige Beilage aus dem Raum 18 Pf., Reklamer pro Zeile 4 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechend der Abgabe.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Pillenburg.

Nr. 96.

Sonntag, den 23. April 1916.

10 Jahrgang.



Ostern 1916.

Nach dieses Jahr mischt sich noch in den Klang der Osterglocken der Donner der Geschütze. Der Weltkrieg, der seit nahezu 21 Monaten alles in ein Flammenmeer hüllt, ist noch immer nicht zu Ende. Die Hoffnungen, die wir bisher zu jedem Feste ausgesprochen haben, daß das nächste uns den Frieden bescheren möge, haben sich nicht erfüllt. Noch ist der Dunkel unserer Feinde nicht gebrochen. Noch immer hoffen sie auf einen glücklichen Zufall, der das endgültige Verderben von ihnen abhalten wird. Trotzdem können wir auch diesmal wieder einen erheblichen Fortschritt feststellen. Aus allem, was in die Öffentlichkeit dringt, sehen wir, daß unsere Feinde immer kleinlaut werden. Sie leben und fühlen es, wie jede einzelne Hoffnung, die bei ihnen aufzukeimen beginnt, der Reihe nach zunichte wird. Noch ist zwar kein Ende des Ringens abzusehen.

Trotzdem haben wir allen Anlaß, auch diesmal dankbaren Sinnes unsere Augen zu erheben. Deutet doch mehr als alles darauf hin, daß wir diesen Kampf nicht nur in Ehren siegreich bis zu Ende bestehen können, sondern ihn auch bestehen werden.

Wie anders sah es noch vor einem Jahr aus! Auch damals zweifelte niemand bei uns, daß der Erfolg uns auch weiter treu sein werde. In welchem Umfange dies geschehen ist, das läßt so recht die Lage am diesmaligen Osterfest erkennen. Vor einem Jahr hofften wir, daß die im Frühjahr gelegten Keime des Erfolges sich zu herrlichen Taten entwickeln werden. Die Ernte hat gehalten, was die Saat versprochen. Soll wärmsten Dankes müssen wir ein gütiges Geschick preisen, das uns jene herrlichen Erfolge im Osten gab, die ihren Anfang nahmen in jener großen Durchbruchschlacht am Dunajec. Die Befreiung Polens von russischer Knechtschaft und die Befreiung weiterer Teile des russischen Riesenschatzes waren die Folge. Seitdem wurde auch das menschenmörderische Serbien niedergerungen und Montenegro ausgelöst, so daß der Einfluß der Entente auf dem Balkan endgültig gebrochen ist.

Mit froher Hoffnung konnten wir in das neue Jahr eintreten. Auch diese beginnt sich herrlich zu verwirklichen, so daß das diesmalige Osterfest für uns wirklich ein Fest ist, in dem wir den Samen für die zukünftige Entwicklung erblenden können. Unsere Feinde hatten ihre Hoffnung auf eine Erschöpfung des deutschen Menschenmaterials gesetzt. Wie es damit bestellt ist, das zeigen uns die Kämpfe bei Verdun, die wir wohl nicht hätten einzeln bestehen können, wenn wir nicht die bestimmte Gewissheit hätten, sie siegreich bis zu Ende durchzuführen zu können. Die Franzosen sind genötigt, alle verfügbaren Truppen dorthin zu werfen. Alles deutet darauf hin, daß ihr Menschenmaterial zu Ende geht. Wir dagegen können sogar unsere ältesten Jahrgänge aus der Front ziehen und sie der Arbeit in der Heimat wiedergeben. Das muß unsere Rüstung noch mehr stärken als bisher, erhält damit die Arbeit der Dabehingeblichen doch eine weitere Stütze, so daß wir befähigt sind, auch allen weiteren Auslagerungs- und Abperrungsbestrebungen der Gegner furchtlos ins Auge zu blicken. Gerade dieser Umstand dürfte auf unsere Gegner wohl den meisten Eindruck machen, wird ihnen dadurch auch die letzte Hoffnung geraubt.

Das Osterfest ist das Fest des Frühlings, in dem sich die Natur verjüngt und uns zeigt, in welcher Schönheit sie später erstrahlen wird. So ist es auch im Menschen- und im Völkerverleben. Auch hier lassen schon die Keime die spätere Frucht erkennen. Aber gerade dieser Krieg zeigt schon, daß auch hier nichts ohne eigenes Zutun geschieht. Die Frucht entfaltet sich so, wie der Same gelegt ist. Wir wollen einen deutschen Frieden, der uns all das bringt, was Deutschland zu seiner Erneuerung braucht. Daß das deutsche Volk gewillt ist, hier sein Bestes herzugeben, das hat es bisher bewiesen. Wir müssen aber auch weiterhin bestrebt sein, auf diesem Wege weiter zu schreiten und alles Fremde abzustreifen. Seien wir uns immer dessen bewußt, daß wir Deutsche sind und Deutsche bleiben wollen. Nehmen wir uns vor, daß dies unser Osterwunsch sein soll, dann werden wir aus der feigen Saat eine Frucht aufgehen sehen, wie wir sie herrlicher in der deutschen Geschichte noch nie gehabt haben.

Ostern.

Deutschlands Leidenswoche ist noch nicht vorüber; zum zweitenmale läuten die Osterglocken. Ob wohl dieser Ton aus der Höhe durch den Lärm des Krieges hindurch unser Ohr und Herz erreichen wird? Eins ist gewiß: Wenn diese Glocken nichts anderes künden, als daß der Frühling naht, dann wird ihr Klang spurlos weggeweht vom Brüllen des Sturms, der jetzt durch die Welt fegt. Die Not des Lebens ist kein Gedicht, und was unser Herz stärken, helfen, retten soll, darf auch nicht Traum und Gedicht sein. Eine höhere, reinere, selbige Wirklichkeit muß es geben. Der wenden wir Hand und Herz zu, daß sie uns werde als ein Geschenk der Gnade. Sie ist da, diese Wirklichkeit.

Christus spricht zu allen, die recht Ostern halten wollen: Ich lebe und ihr sollt auch leben!

Ich lebe — das soll unser Trost sein. Er ist auf-erstanden und hat sich zur Rechten Gottes gesetzt, daß er das Werk fortsetze, das er auf Erden begonnen hat. Immer mehr soll die Welt zum Saatkorn werden, darauf die Ernte des Himmelreichs wächst. Und wo ernste Kämpfer sind, ist Jesus nicht ferne. Er selbst hat den Kampf nie gescheut. So geht er auch durch die Reihen unserer Kämpfer, legt ihnen die Hand auf die Schulter und spricht: Du gehst einen schweren Gang. Tritt her zu mir; ich will dich stark machen! — Er geht durch die Lazarette. Die Menschen fürchten den Anblick von Blut und Wunden und den Jammerton gräßlichen Schmerzes. Er nicht; wo Leidende sind, die sich nimmer helfen können, da wartet er schon, um helfen zu dürfen. — Sehet ihn unter den Kreuzen stehen! Segnend geht er hindurch und spricht: wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. — So ist er, der Lebendige, im Strudel des Krieges, der alles zu verschlingen droht, ein ewig stehender Fels.

„Und ihr sollt auch leben!“ — das soll die Quelle unserer Kraft sein. Nichts für sich sein, sondern nur ein Glied in der großen Kette — das heißt leben. Nichts für sich begehren, nur allen dienen — das heißt leben. Nichts auf die Seite nehmen, alles geben — das heißt leben. Sterben, daß andere leben — das heißt leben. So hat er es uns vorgemacht. Heilige Sorge um das Vaterland, du hast uns freigemacht; du hast die elenden, alltäglichen Sorgen verjagt, die uns wie Mücken umschwärzten. Wir hatten uns verloren. Durch dich haben wir uns gefunden. Das ist die Seligkeit, die sich täglich erneuert, dem Dienste einer großen Sache alle Kräfte weihen zu dürfen. Vaterland, so lange du stehst, vergeht uns nimmer der Mut. Und doch — hat Deutschland die Verheißung ewiger Dauer? Wir singen: das Reich muß uns doch bleiben. Es ist Gottes Reich, an dem jetzt unser Vaterland bauen soll. Je besser diese Aufgabe erfaßt und je treuer sie angefaßt wird, desto frischer und froher werden wir. Das heißt unvergängliches, ewiges Leben finden, das allein, daß wir unser Höchstes und Bestes, auch das Vaterland, unserem Gott zu Füßen legen. Um ein festes, vor Angriffen sicheres, größeres Deutschland kämpfen wir, es soll ein heiligeres, reineres, besseres Deutschland werden!

Er lebt — das ist laute Wahrheit. Er geht durch die Weltgeschichte hin, und es fehlt uns nur am hellen Auge, seine Fußspuren zu sehen. Langsam schreiten wir den schweren, harten Weg des Jammers und der Wunden; wir sehen das Ende nicht. Er aber steht in der Höhe und überseht den ganzen Weg mit einemmal und das Ende des Weges ist Herrlichkeit.

Kriegswochenschau.

Bei Verdun wird weiter erbittert gerungen. Die Franzosen versuchen verschiedentlich, gegen die von uns in der vorigen Woche besetzten Stellen vorzugehen. Aber wie bisher, so opfern sie auch diesmal nur nutzlos ihre Menschen. So konnten links der Maas feindliche Angriffsabsichten gegen unsere Stellungen auf „Toter Mann“ und südlich des Raben-Waldes, die durch

großen Munitionsaufwand vorbereitet waren, infolge unseres vernichtenden Feuers von Hause aus gleich im Keime erstickt werden. Nach unserem Heeresbericht erlitten dabei die Franzosen schwerste Verluste. Auch östlich der Maas

im Süden der Feste Douaumont bis zur Schlucht von Vaux holte der Feind nach starkem Vorbereitungsfeuer mit erheblichen Kräften zu einem Wiedereroberungsangriff aus. Der Erfolg war für ihn auch hier mäßig. Neben 200 unversehrten Gefangenen erlitt er noch schwere Einbuße an seiner Gefechtskraft.

Im Gegensatz zu diesen Mißerfolgen der Franzosen haben wir in der vergangenen Woche wieder einen recht bedeutenden Fortschritt zu verzeichnen. Westlich der Maas konnten niederländische Truppen die

französischen Stellungen südlich des Gehöfts von

Haudromont

und auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöfts

Laumont im Sturm nehmen. Ueber 1700 Franzosen blieben dabei in unserer Hand. Dieser Erfolg ist um so beachtenswerter, da er unsere Fortschritte, die wir im Laufe der Zeit westlich von Douaumont gemacht haben, in erfreulicher Weise ergänzt. Auch gibt er uns die Gewißheit, daß der Feind nicht in der Lage ist,

unserem methodischen Vordringen irgendwie ein Hindernis entgegenstellen zu können. Dafür sprechen ja auch die fast 39 000 Mann, die bisher seit Beginn der Kämpfe um Verdun in unsere Hände gefallen sind. Dafür zeugt ferner der Umstand, daß es uns jedesmal gelang, in den folgenden Tagen die neugewonnenen Stellungen weiter auszubauen. So konnten wir auch diesmal wieder durch

Eroberung des Steinbruchs von Haudromont unseren letzten Gewinn vervollständigen und einen feindlichen Angriff gegen unsere neuen Linien zurückweisen.

Die Leistungen unserer Truppen werden dadurch noch bewundernswerter, daß ein großer Teil der feindlichen Stellungen im erbitterten Bajonettkampf genommen werden mußte. An anderen Stellen der Front bei Verdun herrschte dann weiter rege Artillerietätigkeit, ein Beweis dafür, daß diese Schlacht immer weiter geht.

Von dem übrigen Teil der Westfront ist nicht viel zu melden.

Bei St.-Eloi

wurden wiederum englische Angriffsversuche, die sich meist gegen Sprengtrichter richteten, überall reiflos abgewiesen. Weitere Kämpfe werden dann beiderseits des

Kanals von Ca Baffee

gemeldet, wo sich die Tätigkeit der Artillerien im Zusammenhang mit lebhaften Minenkämpfen zeitweilig steigerte. Nordöstlich von Boos fanden lebhafteste Handgranatenkämpfe statt.

Auf unserer Ostfront ist es auch in der vergangenen Woche verhältnismäßig ruhig zugegangen. Eine lebhaftere Tätigkeit: entwickelten die Russen nur im

Brückenkopf von Dünaburg

wo ebenso wie südlich von Garbunowka auf schmaler Front angelegte russische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind zusammenbrachen.

Wie an unserem Teile der Front, konnten auch an dem unierer Bundesgenossen alle russischen Vorstöße glatt abgewiesen werden. Im allgemeinen fand sonst auf diesem Teile der Front nur heftiger Geschützkampf statt. Von der Strypa werden stärkere Vorfeldkämpfe gemeldet, die aber den Russen keinen Vorteil brachten. Die Russen schwenkten sich übrigens einmal zu einem

großen Luftunternehmen

auf. Es erschienen sieben feindliche Flugzeuge über Czernowiz, denen dann dort österreichisch-ungarische Flugzeuge einen Luftkampf lieferten, wobei ein feindlicher Kampfflieger abgeschossen und die übrigen in die Flucht geschlagen wurden.

An den bekannten Punkten der

italienischen Front

hat zeitweise eine regere Kampfaktivität stattgefunden. Aber sie brachte den Italienern nicht nur keine Erfolge, im Gegenteil wurden diese im Sugana-Tale aus einem Teil ihrer vorgeschobenen Stellungen geworfen, wobei sie neben 4 Maschinengewehren auch 600 unverwundete Gefangene in den Händen unserer Bundesgenossen zurücklassen mußten. Ebenso konnten sich am Arzili Brd österreichisch-ungarische Truppen

einer italienischen Vorstellung bemächtigen und wiederholte Gegenangriffe unter schweren Verlusten des Feindes abschlagen.

So zeigt auch die Woche, die uns in unser Osterfest überführt, in allen Einzelheiten dasselbe erfreuliche Bild wie bisher. Wir sehen überall bei uns und unseren Bundesgenossen

geißbare Fortschritte,

während unsere Gegner sich in erfolglosen Gegenstößen und Angriffen langsam verbluten und es doch nicht verhindern können, daß wir schrittweise Gelände gewinnen. Diese Tatsache beantwortet wohl am besten die Frage, wer von den beiden kämpfenden Parteien am Ende seiner Kraft angekommen ist.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Als Nachfolger des als Armeeführer verwendeten Kommandierenden Generals des 12. Armeekorps, General der Infanterie v. Eisa, ist, den „Pz. N. N.“ zufolge, der Kommandeur der 32. Infanterie-Division, Generalleutnant Eder von der Planitz mit der Führung dieses Korps beauftragt worden. Gleichzeitig wurde Generalleutnant Eder von der Planitz zum General der Infanterie, vorläufig ohne Patent, befördert.

+ Ueberführung von Leichen Gefallener vom Kriegsschauplatz in die Heimat. Die neueste Nummer des „Armeeverordnungsblattes“ enthält folgenden Erlass des preussischen Kriegsministers: „Die Ausgrabung von Leichen zur Rückführung in die Heimat kann für die Monate Mai, Juni, Juli, August und September nicht gestattet werden. Die Ueberführung von Leichen vom Balkankriegsschauplatz und aus der Türkei in die Heimat kann aus gesundheitlichen und vorkehrstechnischen Gründen bis auf weiteres überhaupt nicht zugelassen werden. Bild v. Hohenzollern.“

Ausland.

+ Neue Musterung in der Donaumonarchie.

Um die ununterbrochene Bestimmung der regelmäßigen Erfolge für die Armee im Felde schon dormalen auch für spätere Termine zu sichern, werden die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis einschließlich 1898 ohne Rücksicht darauf, ob sie schon bisher musterungspflichtig waren, bzw. ihrer Musterungspflicht entprochen haben, einer neuerlichen Musterung unterzogen, die in der Zeit vom 22. Mai bis 29. Juli stattfindet. Die Einberufung der hierbei als geeignet Befundenen dürfte jedoch nicht vor Abschluss der hauptsächlichsten Erntezeit zu gewärtigen sein. Die dem zweiten Aufgebot Angehörigen werden auch diesmal bis auf weiteres lediglich im Hinterland und in den Etappenräumen zur Ablösung fängerer frontdiensttauglicher Elemente verwendet werden.

+ Holland bleibt unter den Waffen.

Zwei sozialdemokratische Mitglieder der Zweiten Kammer sprachen am 19. April beim Ministerpräsidenten Cort van der Linden vor, um zu erfahren, ob es nicht möglich wäre, den Soldaten wiederum die gewöhnlichen Urlaube zuzugestehen. Der Minister erklärte, daß die von der Regierung getroffenen Maßregeln nicht zurückgezogen werden können. Die Gefahren, welche die Regierung dazu veranlaßt hätten, seien noch nicht ganz geschwunden und würden, wenn die Maßregel zurückgenommen würde, wieder zunehmen. Es würde Mißtrauen darüber entstehen, ob Holland ernstlich gejonnen sei, seine Neutralität zu behaupten. Die Maßregeln bezweckten lediglich, das Land vor dem Krieg zu bewahren und zu verhindern, daß es von den Ereignissen überrascht werde. Sobald es wieder einigermaßen möglich sein werde, werde man die Verfügungen rückgängig machen.

+ Kabinett und Dienstpflichtfrage in England.

Nach einer Reuter-Meldung vom 19. April sagte der Premierminister Asquith im Unterhause, anstatt die erwartete Erklärung über die Rekrutierung abzugeben: „Es sind noch immer wesentliche Punkte vorhanden, über die im Kabinett keine Einigkeit erzielt werden konnte. Wenn diese Meinungsverschiedenheiten nicht durch eine Verständigung beigelegt werden können, so muß die Folge davon der Zusammenbruch der Regierung sein. Das Kabinett ist sich einig in der Anschauung, daß ein solches Ereignis ein nationales Unglück wäre, und es geschieht in der Hoffnung, dieses Unglück dadurch, daß die Beratungen noch einige Tage fortgesetzt werden, abzuwenden, wenn ich jetzt die Vertagung des Hauses bis zum 25. April beantrage.“

Asquiths Erklärung, daß der Zusammenbruch der Regierung ein nationales Unglück schlimmster Art sein würde, wurde mit lauten Beifallsrufen der Liberalen und vieler Unionisten aufgenommen. Aber es waren einige Anzeichen von Meinungsverschiedenheiten auf unionistischer Seite bemerkbar. Carson, von dem man erwartete, daß er einen Antrag auf Einführung der allgemeinen Dienstpflicht einbringen würde, falls Asquith nicht die Annahme dieser Politik mittelste, sagte, er wäre der Letzte, vorzuschlagen, daß für die Bemühung, durch Verständigung eine Rekrutierungspolitik zu sichern, nicht genügend Zeit gelassen werden solle, und er habe an dem von Asquith vorgeschlagenen Ausweg nichts auszusetzen. Diese Erklärung fand die allgemeine Zustimmung des Hauses, und die Mitglieder gingen rasch auseinander.

+ Zur Lage in China

hat die Berliner chinesische Gesandtschaft folgendes Telegramm aus Peking erhalten: „Zwar haben sich die Provinzen Kuangsi und Kuantung nacheinander für unabhängig erklärt; doch herrscht in den übrigen Provinzen und deren Garnisonen vollständige Ruhe, namentlich auch in den Provinzen, in denen Truppen aus dem Norden garnisonieren.“

Kleine politische Nachrichten.

Auf Einladung des türkischen Parlamentes werden Ende April zehn deutsche Reichstagsabgeordnete in Konstantinopel eintreffen. Im Laufe des Mai wird sich dann eine Anzahl türkischer Abgeordneter zum Gegenbesuch nach Deutschland begeben.

Von der liberalen Partei Griechenlands wurde für die Ergänzungswahlen Benizelos als Bewerber in Athen aufgestellt; dieser hat sich mit dem Beschluß einverstanden erklärt. Der ehemalige österreichische Minister Michalopoulos wird in Drama als Wahlbewerber auftreten.

Die Franzosenbräut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. A. Heim.

Da lachte Annemarie hell auf und meinte schalldatt: „Nur die Männer, Kind, mit den Mädchen ist das gewöhnlich umgekehrt. — Aber das wollen wir mal sofort ausprobieren. Damit schob sie die Widersprechende sanft in den Garten hinein.“

Dort standen der Sträßer und sein Neffe Wilhelm im stillen Gespräch. Voll beschien ein Lichtstrahl aus dem offenen Wohnstubenfenster die schöne Gestalt des schmucken Offiziers, während der Sträßer daneben im Schatten stand und eifrig auf Wilhelm eintredete. — Annemaries Lachen ließ beide zusammenfahren. — Ehe sie aber ins Haus flüchten konnten, traten die beiden Frauen ein und wollten an ihnen vorbei ins Haus schlüpfen. Wilhelm hatte schnell die Lage erfasst. Er erkannte Annemarie sofort wieder, schritt munter auf sie zu und reichte ihr die Hand. „Guten Abend, Annemarie. Sie haben sich aber fast gar nicht verändert!“

Die lustige junge Frau ging gleich auf den fröhlichen Ton ein und erwiderte frisch: „Ah, der Wilhelm, — der Herr Wilhelm. Ich hätte Sie bald nicht wiedererkannt. Sie haben sich genau so verändert, wie hier diese schöne Mädchen!“

Damit faßte sie die Hände der heiß errötenden Trudel und legte sie in die dargebotene Rechte des jungen Mannes. „Ah, — ich kann mir schon denken, wer dieses Fräulein ist, das hier beim Onkel wohnt und vor mir gefährlichem Menschen so verborgen wird. Ohm, Ohm, was machst du da für Sachen? Warum hältst du die Trudel von mir fern, die ich doch so oft auf meinen Armen geschaukelt habe. Sie ist sogar meine Naise geworden. — Wo ist denn die Naise? Laßt uns sogleich mal die böse Naise suchen und sie mal gehörig ausknechten!“

Er ließ keinen zu Worte kommen und drängte alle mit der größten Lebenswürdigkeit ins Haus hinein. Trudel und Annemarie nahm er lachend an der Hand und zog sie ins Wohnzimmer. Alle lachten lustig mit, nur Trudel

Enklich der bevorstehenden Pariser Wirtschaftstagung wird, wie der Amsterdamer Vertreter der „N. Br.“ nach Wien meldet, Ausland die Ausgabe von 10 Milliarden Franken gemeinamer Banknoten der Alliierten beantragen, die in allen Ländern der Verbündeten Paritätswangsturs haben sollen.

+ Wie der „Berliner Tagwacht“ aus Paris geschrieben wird, gibt die französische sozialdemokratische Arbeiterpartei, die im letzten Nationalrat über ein Drittel der Mandatsstimmen verfügte, ein eigenes Wochenblatt, betitelt „Le Populaire“, heraus, das im Sinne des Internationalismus wirken soll; die Leitung hat Jean Longuet inne.

+ Der „Rotterdamse Courant“ entnimmt dem englischen Arbeiterblatt „Labour Leader“, daß in Dundee seit drei Wochen in den Zutrittinnereien 30 000 Arbeiter feiern; die Arbeiter verlangten eine Lohnerhöhung. — Nach der Londoner „Labour Gazette“ haben im März in England 44 Arbeitsfreistellungen stattgefunden, wobei 58 000 Arbeiter beteiligt waren. Im ganzen seien 327 000 Arbeitstage verlorengegangen, d. i. mehr als dreimal soviel wie im Februar.

+ Der aus Südamerika kommende Dampfer „Hollandia“ hat seine Post in Falmouth (England) zurücklassen müssen.

+ Nach dem Mailänder „Corriere della Sera“ sind im letzten italienischen Ministerrat die Fragen zu der am 27. April stattfindenden Wirtschaftskonferenz behandelt worden. In Erwiderung des Besuchs von Asquith in Rom solle in der zweiten Hälfte des Mai lediglich Sonnino nach London reisen.

+ Dem italienischen Amtsblatt zufolge muß auf Grund einer Verfügung des Heeresoberkommandos alles gewöhnliche und harte Holz in der Kriegszone den Militärbehörden ausgeliefert werden.

+ Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Athen die Frage des Transports serbischer Truppen durch griechisches Gebiet sei noch nicht gelöst. Man erwarte die endgültige Antwort des Pariser Kriegsrats der Alliierten auf die von der griechischen Regierung erhobenen Einwände. Unter dieser Bedingung man eine entgegenkommende Lösung, um den Durchmarsch mit gewissen Beschränkungen und unter bestimmten Bedingungen zu gestatten. — Kronprinz Alexander von Serbien ist in Korfu eingetroffen.

Aus Lugano wird dem „B. L.“ gemeldet, die portugiesische Regierung habe die Ausweisung aller nicht militärpflichtigen Deutschen, die Internierung der Militärpflichtigen und die Beschlagnahme des gesamten deutschen Eigentums befohlen.

+ Eine Reuter-Meldung aus Washington vom 19. April besagt: „Graf Bernstorff hatte heute vormittag mit Lansing eine Besprechung. Graf Bernstorff hatte selbst um diese Unterredung ersucht.“

Der Krieg.

+ Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen bei Ipern.

— Ein starker französischer Angriff im Caillette-Walde blutig zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, den 20. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ipern-Bogen gelang es deutschen Patrouillen, an mehreren Stellen in die englischen Gräben einzudringen, so an der Straße Langemard-Ipern, wo sie etwa 600 Meter der feindlichen Stellung besetzt und gegen mehrere Handgranatengriffe fest in der Hand behalten haben. Hier, sowie bei Wieltje und südlich von Ipern wurden Gefangene gemacht, deren Gesamtzahl 1 Offizier, 108 Mann beträgt; 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Westlich von Tracy-le-Mont hat sich gestern Abend gegen unsere Linien abgeblasenes Gas nur in den eigenen Gräben der Franzosen verbreitet.

Im Maas-Gebiet richtete der Feind heftiges Feuer gegen die ihm auf dem Oflufer entzogenen Stellungen. Im Caillette-Walde entwickelte sich aus einem Vorbereitungsfeuer gegen Abend ein starker Angriff. Er gelangte an einer vorstehenden Ecke in unseren Gräben. Im übrigen wurde er unter für die Franzosen schweren blutigen Verlusten und einigen an Gefangenen abgewiesen.

In der Woivre-Ebene und auf der Côte südöstlich von Verdun wird der Artilleriekampf mit großer Lebhaftigkeit von beiden Seiten fortgesetzt. Infanterietätigkeit gab es dort nicht.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Heftige Kämpfe vor Verdun. — Blutig abgewiesene Angriffe der Franzosen. — Russische Verluste bei Dinaburg.

Großes Hauptquartier, 21. April.

(B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Maasgebiet kam es im Zusammenhang mit der Kräftensiftung beider Artillerien zu heftigen Artilleriekämpfen. Westlich des Flusses griffen die Franzosen mit erheblichen Kräften gegen „Toter Mann“ und davon an. Der Angriff ist im allgemeinen blutig abgewiesen. Um ein kleines Grabenstück in der Gegend des Waldes Les Caurettes, in das die Franzosen eingedrungen waren, wird noch gekämpft. Rechts der Maas blieben Bemühungen des Feindes, den Steinbruch südlich des höchsten Haubromont wieder zu nehmen, völlig ergebnislos. Südlich der Feste Douaumont sind Nachkämpfe, die im Laufe der Nacht in einigen französischen Gräben entwickelten, noch nicht zum Stillstand gekommen. Unter zusammengefaßtes starkes Artilleriefeuer brachte eine Verholung des feindlichen Infanterieangriffes gegen die deutschen Linien im Caillette-Walde bereits im Entfalle zum Scheitern.

Im Abschnitt von Baug, in der Woivre-Ebene auf den Höhen südöstlich von Verdun wie bisher sehr heftige beiderseitige Artillerietätigkeit.

Ein feindliches Flugzeug stürzte brennend in den Min-Wald (südwestlich von Baug) ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Garbunowka, nordwestlich von Dinaburg, litten die Russen bei einem abermaligen vergeblichen Angriffe etwa eines Regiments beträchtliche Verluste.

Bei der Armee des Generals Grafen von Battenberg belegte ein deutsches Flugzeuggeschwader die Bahnlagen von Tarnopol ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger griffen mit französischen Truppen besetzte Orte im Wardar-Tale und westlich davon an.

Oberste Heeresleitung.

+ Der Gipfel des Col di Cana im Besitz der Italiener. — Wien, 20. April. Amtlich wird verkündet: Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge günstigerer Sichtverhältnisse waren die Artilleriekämpfe gestern auf zahlreichen Frontstellen lebhafter. Der Gipfel des Col di Cana ist im Besitz des Feindes. Im Sugana-Abschnitt griffen die Italiener unsere neuen Stellungen vergebens an.

Fliegerangriff auf Triest. — Erneute Beschädigung des Görz.

Wien, 21. April. (B. L. B.) Amtlich wird verkündet: Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag warfen 7 italienische Flugzeuge 25 Bomben auf Triest ab. 9 Zivilpersonen, darunter 5 Kinder, wurden getötet, 5 Leute verwundet. Das Sorianer-Kloster, in dessen Kirche 400 Kinder beim Kriegsdienst waren, ist zerstört. Durch diesen Angriff hat der Feind jedes Recht und jeden Anspruch auf irgend eine Schonung seiner Städte verwirkt.

Der Nordteil der Stadt Görz stand unter lebhaftem Feuer aller Kaliber.

„Zu spät.“ flüsterte in ihr eine Stimme, und sie schnell flogen alle Erlebnisse ihrer Soldatenliebe an ihr Geistesauge vorüber. Die Fülle an dieser Trübsal war so niederdrückend auf sie, daß sie jäh erblaßte. — Sie schüttelte sie den Kopf. Annemarie hatte sich in ihren Gedanken abnungslos: „Siehst du denn nicht, wie sie sich haben?“

„Leider.“ erwiderte Marie ebenso leise.

„Mein Gott, Marie, was hast du denn dagegen?“

„Soldatenbräut — Frau Sorge schaut.“

Gedankenvoll hing Annemarie an Mariens Arm, verglich ihr stilles Familienglück mit Mariens Lage. Das war kein Glück, was die Ärmsten bis jetzt vom Glück gehabt hatte, trotzdem es ihr an nichts fehlte und ihr die Hand trug. Er war der Richtige nicht, Leopold. — der Franzose, — der Soldat, — der Mann sein mußten. Sie wiederholte leise Mariens Worte: „Soldatenbräut — Frau Sorge schaut.“

Gertrud hatte mit steigendem Unbehagen der Weisung vernommen. Aber gehorham stand sie auf und verabschiedete sich. Als Wilhelm ihre Hand verabschiedete, schloß ihr eine heiße Blutwelle zu Kopf und sie tern wagte sie einen leisen Seufzer. — Dann schwand sie mit Annemarie im Garten. — Letztere nicht, woran sie war. Bald stand sie auf Seiten der Liebenden, deren Augen so berebt um ihre Hülfe gebeten bald auf Seiten Mariens, deren Brautsprüche ihr immer wieder in den Ohren klang. — Dann dachte sie auch an ihren Bruder Heinrich. „Wie wird er die Verlobung mit Trudel einen anderen lieb, aufnehmen? Alle Erwägungen hatten die sonst recht redseligste Annemarie zweifelhaft gemacht. Wohl freute sie sich über das trübselige Glück ihrer jungen Freundin, die jetzt ihr so volles Herz ausschüttete; aber es erschien ihr im Vergleich der beiden Liebenden ratsam, diesem Freudenrausch Damm entzaubeln zu lassen.

(Fortsetzung folgt)

Es kam es an der künftigen und Kärntner
Hellenen zu Artilleriekämpfen.
In der Lana-Gebiete wurden starke feindliche An-
griffe auf unsere Linien westlich Sperone.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

+ Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 19. April. Bericht des Haupt-
quartiers:
an der Front ist keine neue Meldung ein-
gegangen. Wir stellen fest, daß die Lage des in Au-
fgeschlossenen Feindes sehr mißlich wird.
Feindliche Führer hat, um die Schwierigkeiten der
Lage zu beheben, kürzlich die Stadt von der Be-
festigung räumen lassen und erwartet, daß Flugzeuge
Säcke mit Mehl abwerfen.

an der Kaukasus-Front, hauptsächlich auf dem
Flügel im Tschorut-Abchnitt, nimmt die
Lage einen heftigen Charakter an. Ein Versuch des
Feindes, um den Preis großer Verluste vorzudringen,
wurde durch Gegenangriffe unserer Truppen vereitelt. Der
Feind hat die Lage auszunutzen, die ihm der befestigte Platz
bildet, drückt von Zeit zu Zeit durch das Feuer
seiner Artillerie unsere Beobachtungsstellungen in
den zurück und gewinnt, indem er seine Landkräfte
und so viel als möglich unterstützt, in den Operationen
Vorschub. Aber unsere dort stehenden Truppen ver-
stehen, ohne Rücksicht auf ihre kleine Zahl, durch ihre
Energie die feindlichen Operationen zum Scheitern zu
bringen. Auf den übrigen Abschnitten der Front nur
geringfügige Vorpostengefechte.

+ Durch Minen bzw. U-Boote versenkt.
London, 19. April. „Lloyds“ melden aus Lissabon:
am 18. d. M. wurde ein norwegischer Dampfer
„Vestfjord“ (3579 Tonnen) in der Cascaes-Bai auf eine tri-
nische Mine gestoßen und sank. Die Besatzung ist gerettet.
— Der Dampfer „Vestfjord“ (1011 Tonnen) ist ver-
sunk; 2 Mann der Besatzung sind tot, 11 werden
vermisst. Der Rest wurde gerettet. — Nach französischen
Meldungen wurde der englische Dampfer „Sneaton“
(1011 Tonnen) durch ein U-Boot im Mittelmeer versenkt.

+ Zur Einnahme von Trapezunt
Die Russen, mit der als mit einer Lastzahn zu rech-
nen dürfte, sagt die „Röln. Ztg.“ u. a.:
Die strategische Lage auf dem armenischen Kriegsschauplatz war
osmanische Armee von jeder durch den Mangel einer
zusammenhängenden Verbindung mit dem Kernland sehr mißlich. Unter
diesen Umständen mußte die oberste türkische Heeresleitung da-
rauf bedacht sein, daß es der russischen Uebermacht gelingen könnte, Erze-
und Trapezunt in ihren Besitz zu bringen. So schmerzlich auch
der Verlust der Stellung und des Hafens war, so gab er doch
die Entscheidung, die erst fallen konnte, wenn die Russen
haben sollten, ihren Vormarsch nach Westen durchzuführen
die türkische Hauptarmee zu schlagen. Damit hat es noch
keine Wege. Wie bei Erzerum, ist auch bei der Einnahme von
Trapezunt der Hauptgewinn für die Russen der moralische
Gewinn, den die Nachricht von ihrem Vorrück und von dem Zusammen-
bruch der türkischen Heeresleitung mit sich bringt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ihre
den Erfolg, der im wesentlichen ein Geländegewinn
nach Kräften ausschlagen wird. Um so mehr muß darauf
geachtet werden, daß es sich nicht um eine operative oder stra-
tische Entscheidung handelt.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 22. April 1916.

Die königlichen Hochbauämter Biedenkopf und
Dillenburg sind vom 1. April d. Js. ab vereinigt und als
für den Vorstand der beiden Ämter ist Dillen-
burg bestimmt.

— Zuckerbefandserhebung. Wir weisen noch be-
sonders auf die im heutigen Inseratenteil erscheinende Be-
kannmachung betr. Zuckerbefandserhebung hin. Wie ja
aus dieser Bekanntmachung hervorgeht, brauchen
wir, die 10 Kilogramm nicht übersteigen, nicht an-
gemeldet werden. Die Erhebung wird sich hier also vor-
wiegend auf Geschäftsleute pp. erstrecken. Sollten
jedoch Privatleute auch Vorräte über 10 Kilogramm
haben, so müssen dieselben selbstverständlich die vorge-
schriebene Anzeige erstatten.

Manderbach, 20. April. Gestern ereignete sich hier
ein schwerer Unglücksfall, der vielleicht ein Menschen-
leben gekostet hätte, wenn nicht gleich Hilfe zur Stelle ge-
kommen wäre. Ein 17jähriger Arbeiter vom Hofhofenwert
Hofhofen war mit dem Nachsehen der hiesigen elektrischen
Anlage beauftragt und im Transformatorhaus mit der
Ermittlung in Berührung gekommen. Er trug durch
elektrischen Strom starke Brandwunden am Kopf und
Gesicht, sodaß er sofort nach Gießen in die Klinik ge-
bracht werden mußte.

Herborn, 22. April. Ueberrassend, am Ostermontag,
den 8. d. M., wird im „Saalbau Mehl“ dahier Herr
Herr Sattler einen vom Stellvertreter des Ge-
meinderates genehmigten Lichtbildervortrag
über den Krieg auf dem Balkan und an den
italienischen Fronten halten. Obwohl der Balkan-
kriegschauplatz weit von uns entfernt ist, so beanspruchen
die Kämpfe in Serbien und Montenegro unser größtes
Interesse, denn sie waren durchaus nicht leichter Natur.
Nun waren in letzter Zeit besonders auf griechischen
Gebieten, ob es seine Neutralität wohl bewahren
kann und könne. Auch diesem Land mit seinen alten
Denkmälern wird ein Besuch abgestattet. Und mit
dieser Spannung verfolgt die Welt die Kämpfe an den
italienischen Fronten, besonders an den Dardanellen! Es
ist daher der Vortrag, der in großen Zügen die Ereignis-
se am nahen Orient schildern wird, allgemeines Interesse
erregt. — Bemerkenswert sei noch, daß Jugendliche unter
18 Jahren den Vortrag auch ohne Aufsichtspersonen be-
suchen dürfen: für sie gilt die polizeilich abgemessene Ein-
karte als Ausweis für den Aufenthalt auf der Straße
abends, also für den Heimweg. Den Schul-
kinder werden die Bilder mit kurzen Erläuterungen von
7 bis abends an gezeigt.

— Aus dem Odenwald, 20. April. Am Mittwoch
den 20. d. M. über dem nördlichen und östlichen Odenwald und
dem Speßart schwere Regengüsse nieder, die verschiede-
nen erheblichen Schaden anrichteten. Auf der Hanauer-

Herbacher Eisenbahn überspülten die Fluten bei Raibach
den Bahndamm, sodaß die Stützmauer der Brücke bloß-
gelegt und die Gleise verschüttet wurden. Ein unmittelbar
nach dem Unwetter die Unfallstelle passender Zug entgleiste,
konnte jedoch noch vor dem Absturz benachrichtigt werden. Men-
schenleben kamen nicht zu Schaden. Die Strecke war längere
Stunden gesperrt. Bei der Station Witzheim im Ring-
tal ist die Ringz. ausgef. und hat die Verbindungsstraße
nach dem Bahnhof überflutet.

1) Aus der Rhön, 19. April. Die letzten Tage brach-
ten dem Gebirge noch erhebliche Schneemassen, die die
höchsten Kuppen bis 15 Zentimeter Höhe bedeckten.

Aus dem Reich.

+ Gummialfalle. Nachmals wird darauf hinge-
wiesen, daß alle Gummialfalle, die nicht mehr in Ge-
brauch sind oder sich nicht für den Gebrauch eignen, als
Altgummialfalle der Kaufschuldenbestelle, Berlin W.,
Potsdamer Straße 10/11 gemeldet werden
müssen.

Die Alfalle dürfen nur den beauftragten Aufkäufern,
deren Name und Kaufbezirk bereits veröffentlicht sind,
zum Kauf unter Beachtung der durch die Bekannt-
machung V. L. 2354 L. 16 K R A festgesetzten Höchstpreise
angeboten werden.

Die beauftragten Aufkäufer sind berechtigt, in den
ihnen zugewiesenen Bezirken nach Bedarf Sammelstellen
einzurichten und Unterläufer anzustellen. Letztere müssen
ihre Berechtigung zum Aufkauf von Altgummi und Re-
generaten durch einen vom Kriegsministerium ausgestellten
Ausweis nachweisen. (W. L. Z.)

+ Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat nach-
stehendes Telegramm an den Oberpräsidenten v. Batocki-
Bledau geschickt: Euerer Erzelenz sage ich meinen ver-
bindlichsten Dank für die gütige Mitteilung vom Zu-
sammenschluß aller Ostpreußen-Hilfsvereine zu einem
Reichsverbande „Ostpreußenhilfe“. Ich bin gern
bereit, den Ehrenvorsitz über den Verband zu
übernehmen. Möchte es der neuen einheitlichen Organi-
sation unter der mächtigen Förderung und gnädigen Für-
sorge Seiner Majestät gelingen, neben den umfangreichen
Hilfsmahnahmen des Staates auch im Wege freiwilliger
Fürsorge aus allen Teilen Deutschlands an der Wieder-
aufrichtung der schwergeprüften Provinz mitzuwirken.
Feldmarschall v. Hindenburg.

+ Dem Hamburger Preisgericht lagen am Mitt-
woch folgende Fälle zur Verhandlung vor: Norwegischer
Segler „Semant“, norwegischer Dampfer „Venus“,
norwegischer Dampfer „Vega“, norwegischer Dampfer
„Thistlebank“, norwegischer Bark „Storebrand“,
norwegischer Dampfer „Mineral“ und schwedischer
Dampfer „Goetaland“. In den ersten beiden Fällen
handelt es sich um versenkte Prisen, deren Behandlung
vom Gericht als zu Recht bestehend erkannt wurde. „Vega“,
mit Lebensmitteln und Eisenwaren von Norwegen nach New
Castle bestimmt, wurde wegen der an Bord befindlichen Fahr-
gäste freigelassen, die Ladung vernichtet. Die Schadenersatz-
ansprüche sind vom Gericht abgewiesen worden. Gleich-
lautend mit den ersten beiden Urteilen verhielt das Ge-
richt sich bei „Thistlebank“, die eine volle Weizenladung
von Bahia Blanca für England im Raum hatte, und bei
dem ebenfalls versenkten Dampfer „Mineral“, der Eisen-
waren und Holzspalten nach New Castle und Hull bringen
sollte. Abgewiesen wurden auch die aus der Sache des
nach hier eingebrachten, aber nach Stellung einer Sicher-
heitsleistung freigegebenen schwedischen Dampfers „Goetaland“
sich ergebenden Schadenersatzansprüche. Dieser hatte
eine für England bestimmte Eisenladung.

Tollwutfälle in Wilna. Neun Wilnaer Einwohner,
die von einem tollwütigen Hunde gebissen wurden, sind
in das Kochke Institut in Berlin übergeführt worden.

Schneesturm im Schwarzwald. Im Schwarzwald
ist, nach Meldung Karlsruher Blätter, in den letzten Tagen
harter Schneefall eingetreten. Das Thermometer sank
stellenweise auf zwei Grad unter dem Gefrierpunkt. Feld-
berg und Feldberggebiet wiesen stürzende Zentimeter Schneehö-
he auf, davon vierzig Zentimeter Neuschnee. — Im
Kanton Wallis im Alpengebiet wurde durch den Schneefall
und die Kälte die Ernte nahezu völlig vernichtet.
Man schätzt den Schaden auf mehrere Millionen Mark.

Letzte Nachrichten.

Die englische Niederlage bei Kelahie, Trapezunt planmäßig von den Türken geräumt.

Konstantinopel, 21. April. (WFB.) Amtlicher
Bericht: An der Front griff der Feind am Morgen
des 17. April mit mehr als einer Division unsere Vorstellung
auf dem rechten Flügel unserer Stellungen bei Kelahie,
am linken Tigrisufer einen Kilometer vom Orte Benbissa
an, und versuchte diesen Angriff gegen unsere Hauptstellung
durchzuführen. Diese Versuche scheiterten vollständig vor
dem Gegenangriff unserer Truppen. Von unseren Truppen
energisch verfolgt, mußte der Feind die Vorstellung, die er
am selben Tage befehligte, verlassen und mit schweren Verlusten
sich ostwärts zurückziehen. Bei Rut-Amara keine Ver-
änderung.

An der Kaukasusfront leisteten unsere mit der
Ueberwachung der Küste im Abschnitt von Kasikastan be-
trauten Abteilungen seit dem 11. März außerordentlichen
Widerstand gegen wiederholte Angriffe an Zahl überlegener
feindlicher Streitkräfte zu Lande und zur See, verteidigten
jeden Zoll Bodens, der überhaupt verteidigungsfähig war,
Schritt für Schritt und erreichten das der Armee gesteckte
Ziel würdig schließlich am 18. April. Nachdem sie den
Feind zu der für ihn blutigen Schlacht bei Kovata (7 Km.
östlich Trapezunt) gezwungen hatten, zogen sie sich gemäß
des empfangenen Befehls auf einen Abschnitt zurück, wo sie
neue Aufgaben zu erfüllen haben werden. Da gemäß den
Kaiserlichen Befehlen aus der Kriegslage das Ergebnis dieser jetzt
abgeschlossenen Operation im Küstenabschnitt des Kriegs-
schauplatzes von vornherein bekannt war, so ist die Stadt
Trapezunt bereits vorher von uns geräumt worden.
Sechs 15 Ctm.-Kanonen alten Systems, die neuerdings in
der Umgebung der Stadt aufgestellt waren, sind zurückgelassen
worden, nachdem sie vollständig zerstört worden waren.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Betr. Kartoffelbestandsaufnahme.

Nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom
4. April 1916 findet am 26. April 1916 eine

Vor-ats-erhebung von Kartoffeln

sowie von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kar-
toffelstärkefabrikation statt.
Die Formulare für diese Erhebung gelangen bereits
im Laufe des heutigen Tages zur Verteilung.
Da die Anzeige erst am 27. April abends 6 Uhr auf
Zimmer Nr. 6 des Rathauses abgegeben zu sein braucht,
finden die Kartoffelbesitzer in der Zwischenzeit genügend
Zeit, ihren Vorrat einwandfrei festzustellen.

Die Angaben müssen durchaus zuverlässig und genau
gemacht werden, damit bei der von dem Wirtschaftsaus-
schuß stattfindenden Nachprüfung keine unrichtigen An-
gaben aufgedeckt und Strafanzeigen nicht erstattet zu
werden brauchen.

Anzeigepflichtig sind nur Mengen, die insgesamt
20 Pfund an Kartoffeln und an Erzeugnissen der Kar-
toffeltrocknerei- und Kartoffelstärkefabrikation (Kartoffel-
mehl pp.) im ganzen 5 Pfund übersteigen.

Wer keinen Anzeigevordruck zugestellt erhält, ist ver-
pflichtet, sich ein Formular auf Zimmer Nr. 6 des Rat-
hauses, woselbst auch jede nähere Auskunft erteilt wird,
abzuholen.

Wer die vorgeschriebene Anzeige vorsätzlich nicht er-
stattet, oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige An-
gaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder
mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können
Vorräte, die bei der Bestandsaufnahme verschwiegen wor-
den sind, für den Staat verfallen erklärt werden.

Herborn, den 22. April 1916.
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Zu der Kartoffelbestandsaufnahme teilen wir noch
mit: Von dem Vorrat dürfen die Kartoffelerzeuger, das
sind diejenigen, die selbst ihren Bedarf geerntet haben,
pro Kopf und Tag bis zum 31. Juli d. J. 1 einhalb Pfund
für die Angehörigen ihrer Wirtschaft beanspruchen. Allen
übrigen Personen steht nur 1 Pfund pro Kopf und Tag
bis zum 31. Juli 1916 zu.

Als Saatgut dürfen nicht mehr als 8 Zentner pro
Morgen Anbaufläche verwandt werden. Zur Erhaltung
des Viehes dürfen nur für Schweine bis zum 15. Mai
d. Js. 2 Pfund täglich beansprucht werden.

Betr. Zuckerbefandserhebung.

Nach der Bundesratsverordnung vom 10. April 1916
findet am 25. April 1916 eine Zuckerbefandserhebung
statt.

Zur Anzeige sind alle diejenigen verpflichtet, die mit
Beginn des 25. April 1916 Mengen im Besitz oder Ge-
brauch haben, die im ganzen 10 Kilogramm übersteigen.
Die Anzeige muß bis spätestens Mittwoch, den
26. d. Mts. abends 6 Uhr im Sitzungszimmer des
Rathauses Zimmer Nr. 6 erstattet sein.

Wer vorsätzlich die Anzeige über die vorhandenen
Zuckervorräte innerhalb der gesetzten Frist nicht erstattet oder
wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht,
wird gemäß § 19 Nr. 2 der Verordnung über den Verkehr
mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 mit Gefängnis
bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehn-
tausend Mark bestraft.

Neben der Strafe kann Zucker, der bei der Bestands-
aufnahme nicht oder nicht richtig angegeben worden ist, ein-
gezogen werden.

Vorräte, die sich am Stichtage auf dem Transport
befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen.
Herborn, den 22. April 1916.
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Kaffeebestandsaufnahme.

Aus verschiedenen Anzeichen entnimmt der Kriegs-
auschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m.
b. H., Berlin W., Bellevuestraße 14, daß manche Eigen-
tümer, bezw. Lagerhalter von Kaffee, die laut Verord-
nung des Reichskanzlers vom 6. April verpflichtet sind,
ihren Bestand von Rohkaffee von 10 Kilogramm an den
Kriegsauschuß anzumelden haben, diese Verfügung nicht
richtig verstanden haben. Es wird deshalb darauf auf-
merksam gemacht, daß es sich hier um eine gesetzliche Ver-
pflichtung, deren Nichtbeachtung strenge Bestrafung nach
sich zieht, handelt und daß der Kriegsauschuß die ihm
im Interesse der Allgemeinheit gestellten wichtigen Auf-
gaben nur auf Grund einer vollständigen Bestandsauf-
nahme erfüllen kann.

Eigentümer (als solcher gilt der letzte Käufer von
Rohkaffee), von mehr als 600 Kilogr. Rohkaffee haben
die Anmeldung telegraphisch (Telegrammadresse „Kriegs-
kaffee-Berlin“) zu bewirken.

Zur schriftlichen Anmeldung verpflichtet sind alle, die
Rohkaffeemengen von 10 Kilogramm und mehr im Ge-
brauch haben. (Daran ist verstanden der Lager-
halter oder der Besitzer, auch Haushaltungen, die Kaffee
im eigenen Lager haben.) Mengen von 10 bis 50 Kilo-
gramm sind durch Postkarte, Mengen von über 50 Kilo-
gramm durch geschlossenen Brief anzumelden.

Für Tee gelten die gleichen Bestimmungen, jedoch
mit dem Unterschiede, daß die schriftliche Anmeldung der
Lagerhalter von Tee bereits bei Mengen von 5 Kilo-
gramm aufwärts und die telegraphische Anmeldung des
Eigentümers bei Mengen von 250 Kilogramm aufwärts
zu erfolgen hat.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich,
Vorstehendes in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.
Dillenburg, den 18. April 1916.

Der königliche Landrat.

Wird hiermit zur genauesten Beachtung veröffent-
licht.
Herborn, den 20. April 1916.
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Deutsche Kriegsoffiziere 1916.

Das zweite Kriegsoffizier im Weltkrieg
Verkündet uns zweifachen großen Sieg!
Wir haben gesiegt über zahlreiche Feinde,
Wir haben gesiegt im Bund treuer Freunde.
Die Kriegsmacht da draußen ist niedergebungen,
Die Kriegsnot der Heimat wird ehrlich bezwungen.
Wieviel ward erbeutet, wieviele gefangen!
Doch durften wir großen Gewinn noch erlangen:
Wir gewannen ihn wieder, den Christenglauben
Und lassen von niemand mehr ihn uns rauben.
Der Feinde Land und der Völker Ehre
Ward dem deutschen Namen von Meer zu Meere
Die Osterglocke weckt Müde und Schwache:
Mit uns Deutschen liegt die gerechte Sache!
Die Glocken rufen's ins Land hinein:
Gott war mit uns und wird mit uns sein!
Durch siegreichen Kampf zum Ehrenfrieden:
Den Osterweg hat uns Gott beschieden.
So läutet uns zweites Ostern im Krieg:
Wir haben den Sieg! Wir haben den Sieg!
Gerhard Fuchs (Radenberg).

Berliner Brief.

Eine Kriegsteuer von 2 Milliarden — Die Teuerung — Die Hamsterei.

Wenn man in der heiligen Zeit sich mit den äußerlichen politischen Dingen überhaupt beschäftigt, so haftet das Interesse vor allem bei den Steuerberatungen. Man darf wohl sagen, daß es bei der ersten Lesung des Hauptausschusses gelungen ist, die Kriegsgewinnsteuer erheblich zu bessern. Man redet von einem Ertrag von 2 Milliarden Mark. Ursprünglich war sie nur eine Steuer, die große Gewinne bei Kriegslieferungen treffen sollte. Schon im Regierungsentwurf traf sie alle größeren Gewinne während des Krieges. Jetzt ist sie überhaupt zu einer Kriegsteuer geworden, sagt weiter nach unten und packt schärfer nach oben. Wer zur Kriegszeit auch nur 1000 Mark seinem Vermögen zugefügt hat, hat 50 Mark davon abzugeben, und wer hohe Gewinne gemacht hat, hat einen erheblichen Teil davon auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Dazu ist durch die ausschlaggebende christlich-soziale Stimme ein neues Drittel des Wehrbeitrages beschlossen worden, was allein eine Viertelmilliarde Mark betragen wird. Gewiß kann die zweite Lesung noch ein anderes Bild ergeben, immerhin zeigt die erste Lesung, daß der Reichstag willig ist, dem Reiche zu geben, was des Reiches ist, daß er aber in seiner Mehrheit mit dem Reichschatzsekretär nicht ganz einig über den Weg ist. Sobald die Frage der Reichsmonopole in den Vordergrund tritt, werden, wie wir hoffen, manche heutigen Gegensätze zurücktreten. Zur Stunde aber sind die Gegensätze noch nicht überwunden. Der Reichschatzsekretär will mehr die wirtschaftlich Starken, wir wollen mehr die wirtschaftlich Schwachen schonen, die allerdings viel weniger durch Steuerfragen, wie durch die Wehrpflicht und durch die Teuerung gedrückt werden.

Die Teuerung ist immer noch ein böses Kapitel. Gewiß wird es jetzt, wo das junge Grün schießt, in manchem besser. Und Rumänien hilft auch. Wir haben in Berlin keine „Butterpropositionen“ mehr. Dafür begannen aber die Kaffee- und Zuckerverzweiflungen.

Daß der Kaffee solange ausreichen würde, hat wohl keiner gemeint. Und wären die Vorräte in Hamburg, Bremen und — Antwerpen nicht so riesenhaft gewesen, so hätte man schon längst sich dem Kornkaffee und der Cichorienwurzel zuwenden müssen. Wenn wir es jetzt bald tun müssen, so ist das gewiß eine Kriegslast, aber doch nicht eigentlich eine Kriegsnote. So sehr ich jedem ein gut Täßchen Kaffee gönne, so geht es halt in dieser schweren Zeit auch ohne dies. Und wir haben zugleich den Tee, zu dem natürlich jetzt auch viele greifen werden, den — Hamstern etwas entzogen.

Diese Hamsterei wird allmählich ein Vergnügen. Gewiß muß man billigerweise sagen, daß die allermeisten Frauen eben nicht volkswirtschaftliche Bildung haben und aus gutem Herzen an ihre Familie denken, wenn sie ein Hamstern. Aber es ist doch nötig, die Kaffee- und Zuckerverzweiflung so anzusehen, wie die Geldhamsterei: sie denken an sich, nicht an das liebe Vaterland. Wir hätten genug Zucker, wenn die Hamsterei nicht wäre, die im Blick auf die so nötige Marmeladenbereitung doppelt übel ist. Gott gebe unserem Volke den Sinn, der nicht das Seine sucht. Hier liegt die Wurzel des Übels und der Hebel der Besserung.

Äußerlich bessernd würde die Einführung einer Lebensmittelkarte wirken, allein eine Karte, die nicht nur den Brot- und Lebensmittelbedarf, sondern auch den Bedarf an Zucker, Butter, Fleisch und Fett regeln würde. Einfach ist das gewiß nicht, aber der Krieg nötigt uns dazu.

Und wenn uns Hindenburg sagt: der Sieg ist uns gewiß, dann sollten wir Frauen und Männer fern der Front uns einen Augenblick bedenken, zu tun, was zur Sicherung des Sieges nötig ist?

Reinhard Mumm,
M. d. R.

Waterlandsdanf

sammelt zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und bittet herzlich

um Einlieferung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen, Schmuck aller Art, Uhren, Dosen, Münzen, goldener Zahnarzt und Bruchstücke aller Art bei ihren Sammelstellen. Postsendungen nehmen auch an die Haupt-Geschäftsstelle Berlin SW. 11, im Agl. Kunst-Gewerbe-Museum, und die Geschäftsstelle in Krefeld, Ostwall 56. Jeder Spender erhält gegen eine Gebühr von 50 Pf. Anspruch auf einen Erinnerungsring aus nichtrostendem Eisen.

Statt besonderer Anzeige!

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass Donnerstag Abend mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Apotheker Eugen Stoll

im fast vollendeten 64. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Herborn, den 22. April 1916.

Minna Stoll, geb. Spiess

Ida Weyel, geb. Stoll

Emmy Stoll

Grete Hopf, geb. Stoll

Gertrud Stoll

Erich Stoll

H. Weyel, Apotheker

F. Hopf, Pfarrer

Eberhard Weyel.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 24. April 1916, nachmittags 5 Uhr.

Kriegerverein Herborn.



Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unsere Kameraden von dem erfolgten Ableben des Herrn

Apotheker Stoll

in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung findet am 2. Osterfeiertag nachmittags 5 Uhr statt. Antreten bei der Fahne um 4 1/2 Uhr.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird ersucht. Herborn, den 22. April 1916.

Der Vorstand.

Ostermontag, den 24. April, abends 8 Uhr im „Saalbau Mehler“ in Herborn

Lichtbildervortrag

des Redakteurs Sättler-Dillenburg.

„Auf dem Balkankriegsschauplatz und an den türkischen Fronten“

Eintritt: 50 Pfg., nummer. Platz 80 Pfg. Jugendliche unter 17 Jahren haben auch ohne Aufsichtspersonen Zutritt.

Nachmittags 6 Uhr werden die Bilder mit kurzen Erläuterungen für Schulkinder gezeigt. Eintritt 15 und 20 Pfg.

Acht-Uhr-Ladenschluß.

Die unterzeichneten Ladeninhaber sind übereingekommen, während der Dauer des Krieges vom 25. April an, mit Ausnahme der Samstage, ihre Verkaufsstellen

um 8 Uhr abends

zu schließen.

Herborn, den 22. April 1916.

Wilh. Cink, Seilermeister; Heinrich Piscator; Christian Krimmel; Fr. Hoffmann; Ludwig Schäffer; Christian Piscator; Wilhelm Bender; C. H. Jopp; Gottfried Heil; Gustav Medel; Heinrich Weisgerber; Ferd. Baumann; Reinhard Schuster; Iwan Gabriel Nachfolger; Kaisers Kaffeegeschäft; L. Schumann, G. m. b. H.; Aug. Koch; Otto Bausch; Fr. Moritz; Carl Nassauer; Carl Piscator; C. Mährlein; Ferd. Medel; Louis Rittershausen; Fr. Nicodemus; W. Baumann; W. Brädel; L. Jousseau; C. F. Krimmel; Karl Cunz; R. A. Hoffmann; Fran. Kuntmann; Johanna Lucas; Wilh. Mehler 2r; Carl Eberth; Fr. Reinhard; G. W. Hoffmann; Wilh. Kneisch; J. G. Schupp; H. Bender; H. Schumann; L. Rühling; Carl Medel Nachfolger; Louis Baumann; F. W. Schellenberg; Karl Kneip; Leopold Hecht; Fr. Seifler; Franz Lehr; Mehger; W. G. Bender; Aug. Kured; Christian Dupp; Carl Lehr; Paul Quast; Ehrhard Magnus; Louis Lehr; Ausstattungshaus; Fr. Buhl; Heinrich Schreiner; W. und R. Georg; Karl Bömpfer; Nassauischer Colportage-Verein; Brandenburger u. Jopp; Ferdinand Bender; Klempner; G. Greb; Carl Triesch; H. C. Rupp; Otto Ströhm; Ed. Schramm; Gertrud Schramm; Gärtnerei Albert Schumann; Ferd. Theiß; Hugo Kerschmar; Ferd. Schlaudraff; Wilh. Georg; Friedr. Jüngst, Bäcker; Springmanns Schuhwarenhäuser; Firma Johanna Hoffmann; Eduard Krieger.

In der nächsten Woche sollen wieder Liebesgaben an im Felde stehende Krieger versandt werden.

Die Angehörigen werden ersucht, die Abgabe spätestens Mittwoch, den 26. d. Mts. in Nr. 10 des Rathhauses abzugeben.

Herborn, den 22. April 1916.

Der Kriegsfürsorgeausschuss

Holzverkauf. Oberförsterei Herborn.

Donnerstag, 27. April werden im Saal in Sinn von 9 Uhr vorm. an ausgesetzt:
1a Mählberg: 34 St.-Stg. 1r Kl. und alles Brennholz: 12 tr. St.-Stg. 4r — 1,75 Fm., 30 St.-Stg. 1r, alle tr. Verbstg., 800 Reiserstg. 4r—5r und 1 Rm. Knapp. 10 c: Kölsch-Dang: 2 Obu.-Stg. und alles Brennholz. 14 Althof: 28 Rm. St.-Rug-Knapp, 5 tr. St.-Rug-Knapp, 227 Fm., 12 Rm. Mdh.-Rug-Knapp und Brennholz außer Nr. 346, 347, 350, 358, 363, 370 und den Wellen o. Nr. 536 an aufwärts. 18 Fm. Boden: 44 Rm. St.-Rug-Knapp und alles Brennholz. Nr. 179, 180, 182, 187, 189. Totalität: 10 Rm. brennholz meist Radh.

Bürohilfsarbeiter

in Buchführung und Versicherungswesen durchaus bewandert auf 1. Mai 1916 gesucht. Bewerber nicht unter 25 Jahren wollen Lebenslauf mit Zeugnis, Abschriften und Gehaltsanprüchen senden an die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Herborn (Dillkreis).

Gefunden

1 Geldschein. Polizeiverwaltung Herborn.

Schütztet

die Feldfrauen durch die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen brauchen Sie gegen Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Bataarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger, nat. brgl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg., Kriegspack. 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: Dr. W. Hoffmann in Herborn, Carl Mährlein in Herborn, Ernst Peter Nachf. in Dillenburg.

Ev. Kirchenchor Herborn.

Deute Samstags abends 9 Uhr. Uebungsstunde in der Kleintändchen. Um vollständiges Gelingen bittet

Kirchliche Nachrichten Herborn.

1. Ostertag. Vorm. 10 Uhr. Herr Dekan Professor Konfirmation.

Lieder: 90, 102, 110. Heiliges Abendmahl. Kollekte f. bedürftige Gemeindeglieder.

1 Uhr: Rindergottesdienst. 2 Uhr: Herr Pfarrer C. K. Lieder: 90, 400, abends 8 1/2 Uhr.

Versammlung im Verein Burg.

1 Uhr: Rindergottesdienst abends 8 Uhr. Herr Pfarrer C. Kollekte f. bedürftige Gemeindeglieder.

Hörbach. 4 Uhr: Herr Pf. C. Kollekte f. bedürftige Gemeindeglieder.

Hirschberg. 4 Uhr: Herr Pf. C. Kollekte f. bedürftige Gemeindeglieder.

Herborn. 2. Ostertag. 10 Uhr: Herr Pfarrer C. Lieder: 90, 95.

1. Quartalskollekte. 2 Uhr: Herr Pf. C. Lieder: 98.

Abends 8 1/2 Uhr. Versammlung im Verein Amdorf.

2 Uhr: Herr Pfarrer C. Uderdorf.

3 1/2 Uhr: Herr Pfarrer C. Laufen und Trauung. Herr Pfarrer C.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Frauenverein. Donnerstag abends 9 Uhr. Kriegsbefunde in der